



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Bücherschau

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Prestige bleibt gewahrt. Selbst wenn der Völkerbund in einem für Frankreich ungünstigen Sinne entscheidet, braucht es vor keinem politischen, vor keiner einzelnen Macht zurückzuweichen, es erkennt nur den nominell unparteiischen Schiedsspruch einer Autorität an, die es selber mit hat begründen helfen, und deren Entschliekung es, ohne sich diplomatisch völlig zu isolieren und ohne die Kriegsziele, für die angeblich die Entente vier Jahre lang gekämpft hat, zu verleugnen, nicht ablehnen kann. Ob diese Tatsache freilich Briand vor dem Sturz wird retten können, muß abgewartet werden, mit Zug und Recht wird er jedenfalls zu seiner Verteidigung anführen, daß er auf diesen Vorschlag hin nicht ausweichen konnte. England aber erreicht durch diesen Ausweg zweierlei: einmal nimmt es der französischen Empfindlichkeit greifbare Vorwände; dann aber stärkt es in hohem Maße die bedenklich ins Schwinden geratene Autorität des Völkerbundes, an dem ihm im Interesse einer dauernden diplomatischen Beherrschung Europas viel gelegen ist, in hohem Maße.

Allerdings ist nun die Frage, ob der gefundene Ausweg wirklich eine Lösung oder nicht vielleicht nur wieder einen Aufschub bedeutet. Es ist wohl möglich, daß die diplomatischen Schwierigkeiten bei der Besetzung der Entscheidungsinstanz erst recht sich häufen, daß das politische Intrigenpiel erst jetzt in volle Blüte schießt. Immerhin ist aber der Völkerbund doch keine rein französische Behörde; von den acht gegenwärtigen Mitgliedern des Völkerbundes sind bestenfalls nur drei unbedingt für Frankreich. Auch hat der Völkerbund den Vorteil, daß er auf die französische Bindung Polen gegenüber, die seinen Satzungen widerspricht, keine Rücksicht zu nehmen braucht, er kann sie, da sie ihm nicht angezeigt worden ist, ignorieren und muß es sogar tun. Ob allerdings er eine Lösung finden wird, die die bisher mit der Frage befaßten Sachverständigen nicht zu finden vermocht haben, ist eine andere Frage. Aber diplomatisch ist die Möglichkeit dafür doch größer als bisher, wo immer einzelne Nationen wider einander standen.

Was Deutschland betrifft, so hat es nach den bisherigen Erfahrungen mit dem Saargebiet und Cuxen-Malmedy nicht gerade Anlaß, der Unparteilichkeit des Völkerbundes sicher zu sein. Obendrein ist es als Nichtmitglied des Völkerbundes keineswegs verpflichtet, die Entscheidung als endgültig bindend anzuerkennen. Seine einzige Hoffnung kann auf dem Umstand beruhen, daß eine richtige Lösung der Oberschlesienfrage (von einer gerechten kann ohnehin nicht die Rede sein) nur scheinbar drei Gegner, in Wirklichkeit aber, wie der deutsche Kanzler mehrfach mit vollem Recht hervorgehoben hat, ganz Europa angeht, und daß es nicht wahrscheinlich ist, daß der Völkerbund selbst das Fundament, auf dem er steht, den Frieden Europas, durch eine unzweckmäßige Lösung in Frage stellen wird. Als günstiges Vorzeichen und als bedeutsames Merkmal der Stärke der englischen Position darf ohne Frage die bevorstehende Aufhebung der Sanktionen gedeutet werden, sowie daß es gelungen ist, die französischen Versuche, Sanktions- und Oberschlesienfrage mit einander zu verquicken und jene etwa als Kompensation zu benutzen, zurückzuweisen.

Menenius

Bücherschau

Schöne Literatur I

Gitagovinda, Das indische Hohenlied des bengalischen Dichters Jayadeva. Nach der metrischen Übersetzung Friedrich Rückerts, neu herausgegeben von Hermann Kreyenborg. Inselverlag zu Leipzig (Inselbücherei).

Die Rückertschen Übersetzungen aus orientalischen Sprachen gehören zu den ganz großen Visionen der Weltliteratur. Mit ge-

wohntem Undank hat der kritiklos allen egoistischen Sensationen nachlaufende „moderne“ Deutsche Rückerts Meisterverdeutschung des „indischen Salomo“ 82 Jahre im Staub der Bibliotheken ruhen lassen, bis Kreyenborg diesen verständnisvoll kommentierten Neudruck lieferte, der nun zusammen mit der bald im Druck erscheinenden vollständigen Prosaverdeut-

schung N. Schmidts zusammen das Klassische Werk der Krishna-Religion dem deutschen Schrifttum einverleibt.

Novellen und Legenden aus verklungenen Zeiten. Von Geheimrat Prof. Dr. Th. Vitz. Zweite Auflage. 316 Seiten. Geb. M. 6. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1919.

Freunde gehaltvoller Verbindung dichterischer Phantasie mit klassisch-philologischer Begeisterung — eine heute selten gewordene Verbindung — seien auf Vitzs Variationen über altgriechische und altrömische Motive aufmerksam gemacht.

Andreas Heusler, Der Heliand, in Simrods Übertragung und die Bruchstücke der Altsächsischen Genesiss. Leipzig. 1921. Inselverlag. Ppb. M. 18.

Den „Heliand“ in Simrods Übertragung und die Altsächsische Genesiss in interessanter, tonreicher eigener Überetzung legt Andreas Heusler vor mit einer Einführung, die, wie immer, den Meister germanischer Altertumskunde verrät. Der Inselverlag gab den ehrwürdigen Erstlingen niederdeutscher Dichtung ein edles Gewand.

Eduard Sievers, Der Nibelunge Not. Rudrun. Leipzig. 1921. Inselverlag. Keinen M. 86.

Zwei Eigenschaften heben diese neue Textausgabe unserer beiden größten mittelalterlichen Volksepen aus ihren Vorgängern heraus. Außerlich die vorbildliche Buchgestaltung des Inselverlags, der auf dünnem Seidenpapier von der führenden deutschen Druckeri Pöschel u. Trepte eine untadelige, schmale Taschenausgabe drucken ließ. Inhaltlich die nach des Herausgebers genialer phonetischen Methode von allen „Anständen“ befreite interessante Textgestaltung durch den bekannten Leipziger Altmeister der germanischen Philologie. Alles in allem also kein Duzendwerk, sondern ein Kleinod für den Freund zugleich schöner und guter Bücher.

Shakespeare in deutscher Sprache. Neue Ausgabe in sechs Bänden. Herausgegeben, zum Teil neu überetzt von Friedrich Gundolf. Verlag Georg Bondi. Berlin. Erster und zweiter Band. 1920/21.

Die Schlegel-Tiedsche Shakespeare-Übersetzung war der klassische deutsche Shakespeare geblieben, was immer an späteren Versuchen vorlag. Aber der ungleiche Wert der Schlegelschen und der Pseudo-Tiedschen Teile war stets als schwerer Übelstand empfunden worden. Gundolf, in dessen Seele der pietätvolle Viterarhistoriker und der schöpfungsmutige Dichterefreund Stefan Georges gepaart sind, hat in seiner berühmten Neuausgabe der „Blätter für die Kunst“ den Schlegel im großen Ganzen, nur mit den für nötig befundenen Nachbesserungen stehen lassen, den Pseudo-Tied dagegen durch eigene, von Stefan George überprüfte Übersetzungen ersetzt. Also eine gewaltige Leistung dem Umfang und aufgewandten Geiste nach. Ob die Leistung des 20. Jahrhunderts der stehengebliebenen Schlegelschen gleichwertig ist und gleichdauernd sein wird, darf man bezweifeln und dennoch sich freuen, daß jetzt für das breite gebildete Publikum dieser nicht nur textkritisch, sondern auch dem Gesamtwert nach den alten Schlegel-Tied überragende Schlegel-Gundolf vorliegt. Bisher haben wir zwei Bände zu Gesicht bekommen mit acht durchrevidierten Schlegelstücken. Neu (Gundolf-Text) sind Coriolanus, Antonius und Cleopatra (in seiner schleppenden Fülle dem Übersetzer besser gelungen als der herbe Coriolan), Othello und Romeo und Julia (dies Stück, das einzig schwache aus Schlegels Feder, ist ebenfalls im wesentlichen neu geformt). Wir werden über den Fortgang des bedeutenden Werkes berichten.

Adolf Knoblauch, Kymrische Dichtungen. Inselbücherei Nr. 299. Im Inselverlag zu Leipzig.

Der Heldenkampf der uns schicksalsverwandten Iren erweckt auch in Deutschland immer neues Interesse für den eigentümlichen Geist der keltischen Rasse. Die „kymrischen Dichtungen“ führen in das Mittelalter von Wales ein und sind von Knoblauch (nicht philologisch trenn) für ein breiteres Publikum geschmackvoll hergerichtet.

Frische Volksmärchen. Ernst Rowohlt Verlag. Berlin. Geb. M. 18.

Diese Märchen, 1909 gesammelt von Douglas Hyde, der sie sich im Armenhaus

erzählen ließ, ähnlich wie einst die Brüder Grimm, sind von Käthe Miller aus dem Neuirischen übersetzt und liegen in hübsch gedruckter Ausgabe vor. Es ist die alte Welt von Königen und Rittern, schönen Jungfrauen und schlimmen Riesen, Tierverzauberungen und Hexenwerk, ja selbst einer Höllenfahrt, in anmutige Fabeln gekleidet. — Wie jedes Volk auf eigene Weise an seinen alten Erinnerungen weiter dichtet, so entfaltet hier das arme, tapfere, gedrückte Irland nicht sowohl seine heroischen als seine phantastischen Charakterzüge. — b.

Die Weisheit Goethes, Eine Spruchsammlung. Herausgegeben und eingeleitet von Eduard Engel. Verlag von Hesse u. Becker. Leipzig. 1921. In Pappband M. 16, in Leinen M. 24, Dünndruck-Ausgabe in biegsamem Seidenband M. 50, in biegsamem Ganzlederband M. 120.

Ein Goethebrevier nach alphabetisch geordneten Stichworten, wobei die Sprüche, Gespräche, Briefe in erster Linie verarbeitet und durch Stellen der Lebensbetrachtung aus den Dichtungen ergänzt sind. Eine praktische, gewählte Einführung in Goethes Spruchweisheit.

Friedrich Hölderlin, Gedichte. Erich Lichtenstein Verlag. Jena. 1920. Preis geh. M. 30, in schönem Pappband M. 40.

Der Verleger-Herausgeber setzt das Werk des vom Krieg weggerafften einzig berufenen Hölderlinforschers Hellingrath nicht in dem Sinne fort, daß er eine vollständige Ausgabe der Gedichte bieten will. Auf eine solche wird man wohl noch lange warten müssen. Aber Lichtenstein nutzt die Hellingrathschen Vorarbeiten. Nicht Vollständigkeit, aber Vereinigung alles Wesentlichen, nicht strenge Chronologie, sondern Zusammenstellung des Zusammengehörigen, nicht Wissenschaft, sondern Genuß war der Grundsatz dieser würdig besorgten und eingekleideten Ausgabe.

Matthias Claudius, Des Wandsbeker Boten Gedichte. Gotha. Friedrich Andreas Perthes u. G. Habl. M. 15.

Diese zierliche und stilgerechte Ausgabe eines Dichters, der Volksbesitz wie wenig andere ist, empfängt ihre Eigenart durch

die in Wort und Bild zum Ausdruck gebrachte familiäre Beziehung des Dichters zu dem trefflichen Gründer des Verlages, Friedrich Perthes, dem hier zugleich mit seinem Schwiegervater und ersten Autor, dem Wandsbeker Weisen, ein Denkmal der Erinnerung gesetzt ist.

Die schönsten Novellen unserer Romantik. Ausgewählt und eingeleitet von Walter von Molo. Mit vier Dichterbildnissen. Einbandzeichnung von Erich Richter. Preis vornehm gebunden 12,50 M. Dazu 20 % Verlagssteuerzuschlag. Verlag von Albert Langen in München.

Ein hübscher Geschenkband. Literaturgeschichtliche Entdeckungen bietet Molo nicht. Eichendorffs Taugelnichts, Brentanos Kasperl und Fouqués Undine boten sich von selber dar. Goethes Novelle paßt eigentlich nicht in diesen Rahmen, und man hätte eher eine Novelle von Tieck erwartet.

Dichtungen der Drofste. Eine Auswahl von Friedrich Castelle. Mit 6 Holzschnitten von Augustinus Neumann und einer Handschriftnachbildung. Volksvereinsverlag G. m. b. H. M.-Gladbach. 1920. Preis kart. M. 6, auf holzfreies Papier gedruckt und geb. M. 12.

Die neueste Drofste-Auswahl stellt sich bewußt in den Dienst der Verinnerlichung unseres Volkes und weiß den Leser behutsam sicher vom Leichten zum Schweren zu führen.

Karl Stieler, Ein Wintertidyll und Lieder eines fahrenden Schülers. H. Thümmers Verlag. Chemnitz. Preis M. 4,50.

Der Verlag, der sich bemüht, wirkliche Hausbücher in ansprechender Ausstattung zu verbreiten, hat das beliebte süddeutsche Meisterwerk durch Erich Neubert illustrieren lassen.

Theodor Storm, Ein grünes Blatt. Eine Auswahl der schönsten Gedichte. H. Thümmers Verlag. Chemnitz. Preis M. 4,50.

Auch diese Auswahl verdient Anerkennung und eignet sich zu Geschenkzwecken.

Storms Werke. Herausgegeben von Theodor Hertel. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. 6 Bände, geb. M. 126.—

(Meyers Klassiker-Ausgaben). Verlag des Bibliographischen Institutes A.-G., Leipzig und Wien.

Der noch wenig bekannte Herausgeber macht den Klassiker-Ausgaben des Bibliographischen Instituts Ehre und wird dem jüngsten in dessen Reihe aufgenommenen „Klassiker“ in kritischer Liebe gerecht. Eine feine, selbständige und aus eindringendster Vertiefung gewonnene Kommentierung des ganzen Werkes wie aller einzelnen Novellen erleichtert und vertieft den Genuß der Dichtungen. Nirgends stellt sich der sympathische Herausgeber zwischen Dichter und Leser; aber stets ist er zur Hand, um dort Auskunft zu geben, wo der Leser nach Mahnung, Erklärung, Verbindung verlangt. Die Texte sind sorgfältig nach allen Ausgaben verglichen. Ausgedehntes Wissen und korrekteste Erschöpfung der literargeschichtlichen Fragen breitet sich in den Anmerkungen aus. Die Anordnung geht im allgemeinen in zeitlicher Folge, doch hat der Verlag Sorge getragen, daß in den ersten vier Bänden (in der „kleinen Ausgabe“) das allgemein Bekannte vereinigt sei. Eine Ausgabe echter deutscher Philologenkunst, gleich wertvoll für den Forscher wie für das gebildete Haus. Hinsichtlich der Ausstattung der Klassiker-Ausgaben wäre zu wünschen, daß der Verlag das grämliche Kriegsgrau bald aufgebe und sich einem Buchkünstler wie z. B. Tiemann in Leipzig anvertraue.

Die Legende vom Großinquisitor. Von Fjodor Dostojewskij. Deutsch von Alexander Glasberg. Furche-Verlag. Berlin. 1919. Geheftet M. 1,50, geb. M. 3.

Das Prachtstück des Dostojewskij'schen Schaffens wird hier zum erstenmal vollständig übersezt dem deutschen Publikum vorgelegt. Es ist in der Auseinandersetzung zwischen Religion und Priestertum ein großes Manifest; der Gewissenszwang erscheint hier einfach eine Erscheinung des Teufels wider Gott.

Lettische Literatur: Band 1: J. Rainis, Joseph und seine Brüder. Band 2: A. Stalbe, Wintermärchen. Band 3: A. Blaumann, Die Indrans. Band 4: J. Akurater, Novellen. Band 5: A. Blaumann, Novellen. Band 1 M. 22,50, Band 2

M. 9.—, Band 3 M. 12,50, Band 4 M. 8.—, Band 5 M. 15.—. Riga. 1921. A. Gulbis Verlag.

1. Das sehr ernst zu nehmende Drama des lettischen Verfassers „Joseph und seine Brüder“ erfreut durch seinen lyrischen Schwung wie durch die Schärfe der Charakterzeichnung. Der Verfasser hält sich nicht durch die Erzählungen des Alten Testaments für gebunden, sein Held erreicht die Verklärung eines ägyptischen Kachemna, den sein Schwiegervater Potiphar und die ideal gesinnte Gemahlin ehrfürchtvoll ziehen lassen (nachdem er seinen Brüdern, die er erst verderben wollte um der „Gerechtigkeit“ willen) verziehen hat, weil alle in dem freiwilligen Tode Josephs die Selbstüberwindung des Heiligen erkennen, der man nicht in den Weg treten darf.

2. Die Wintermärchen enthüllen das tiefe Gemüt des russisch-lettischen Volkes. Wenn man diese kurzen, einfachen, innigen Erzählungen liest, begreift man gar nicht, daß dieselbe Bevölkerung, die ihnen lauscht solcher Greuelthaten, wie sie leztlich uns berichtet worden sind, fähig ist.

3. „Die Indrans“ von A. Blaumann ist die Leartragödie in einem Bauernhause. Die milde, der Erblindung nahe Bäuerin ruft Sohn und Schwiegertochter zur Übernahme des Hofes und erleidet mit ihrem Gatten die furchtbare Strafe für ihre Familienliebe und mangelnde Menschenkenntnis. Auch die Novellen desselben Verfassers tragen das Gepräge einer tief empfindenden Persönlichkeit, die den verschiedenen Formen des Leides mit seinem Spürsinn nachgeht, aber es bleibt beim Lesen der in bäuerlichen Kreisen sich bewegenden Schilderungen niemals ein widriger Eindruck zurück, wie er sonst so oft nach der Lektüre hochmoderner Schriftsteller entsteht.

4. Die drei Novellen Akuraters fesseln durch ihre feine Naturbeobachtung und hohen Reiz der Stimmung. An Handlung sind sie arm, aber in ihrer Reinheit wieder ein bemerkenswertes Zeichen der Kraft des lettischen Geistes, der vielleicht dem deutschen näher steht, als die Letten wahrhaben wollen und als wir Deutschen wissen. U. v. H.

Paul Warnke, *Erwache, Volk! Vaterländische Gedichte aus der Zeit nach dem großen Kriege.* Hermann Krüger Verlag, Berlin W. 57.

Unter den Sängern unserer Tage einer, der die Glut vaterländischer Liebe, Trauer und Hoffnung leuchtend anzufachen versteht, auch den Lesern der Grenzboten wohlbekannt, bedarf Paul Warnke heute keiner einführenden Empfehlung mehr.

Agnes Miegel, *Gedichte.* 8.—10. Tausend. J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf. Stuttgart und Berlin 1921. Preis M. 8.50.

Als 1901 zum erstenmal die Gedichte der 22-jährigen Krankenschwester erschienen, wurde sie als junges Talent entdeckt, und sie hat 1907 durch die „Balladen“ ihren Ruhm noch gesteigert. Heute spürt man über dem neuaufgelegten Gedichtband stärker die Schatten der zwanzig Jahre, die sich die Welt seitdem von ihrem Stil entfernt hat, ohne daß sich der jugendliche Reiz jener Frauenlyrik zu gereifteren Schöpfungen vermehren konnte. Die Weiterentwicklung der deutschen Lyrik hat eine Agnes Miegel altmodisch gemacht, jedoch was haben, mit Ausnahme der Lyrik der Nicarda Buch, diese zwei Jahrzehnte in Wirklichkeit Kostbarereres an Frauenlyrik hervorgebracht?

Rudolf Kayser, *Verkündigung, Anthologie junger Lyrik.* München 1921. Roland-Verlag Dr. Albert Mundt. Geb. M. 22.— auf holzfreiem Papier M. 30.—, Wütten, Kalbleder M. 150.—.

Es ist schwer zu sagen, ob diese Anthologie, aus der Else Lasker-Schüler, Schickelé, Max Brod, Däubler, Wolfenstein als begabte Typen genannt sein mögen, wirklich das Schaffen einer Generation widerspiegelt. Die ihres Gebiets kundigen Herausgeber nehmen es jedenfalls an, und wenn es zutrifft, gibt es vielleicht keinen erschütternderen Beleg für das zugleich Greisenhafte und Pubertätshafte dieser rasch verblühten Groß-

stadtlyrik. Armes asphaltenes Expressionistengeschlecht!

Friedrich Lienhard, *Der Einsiedler und sein Volk. Erzählungen.* Druck und Verlag von Greiner u. Pfeiffer. Stuttgart. Preis brosch. M. 12,50, geb. M. 17.

Derselbe, *Der Spielmann.* Roman aus der Gegenwart. Ebendort. Preis brosch. M. 13,50, geb. M. 18.

Der idealistische, vielseitig gebildete Erzähler der beliebten Schriften, die hier in neuer Auflage vorliegen, schildert das Suchen der Seele nach Schönheit, Adel, Liebe und legten Endes irgendwie nach den Mächten des Jenseits, das gibt der Liebesfabel und den Irrfahrten des „Spielmann“ ein warmes innerliches Leben. Und die verschiedenen Erzählungen des Einsiedlerbandes, zarte Skizzen, aus allen Ländern und Zeiten gewonnen, verdanken ebenfalls ihren Schönheitsgehalt dieser Sehnsucht der Seele, die gegen Schicksal und Tod, derben Materialismus und wilde Leidenschaft obsiegt.

Julius R. Haarhaus, *Ahnen und Enkel. Erinnerungen.* Die Bücher der Rose. Neue Friedensreihe. Paul Langewiesche-Brandt. Ebenhausen b. München. M. 19,80.

Ansprechende Lebenserinnerungen eines Buchhändlers und Schriftstellers aus dem Ende des 19. Jahrhunderts, die ihren kulturgeschichtlichen Schwerpunkt in rheinischen Jugendjahren, insbesondere im fröhlich-gelehrten Bonn, sowie in der Väterstadt Leipzig und in den Italienfahrten eines originalveranlagten Mannes haben.

Heinrich Lilienfein, *Der Schatz im Acker. Erzählungen.* Stuttgart. 1921. Sireder u. Schröder. Brosch. M. 5, geb. M. 11.

Fünf feine kurze Erzählungen, eigentlich nur Skizzen, mit psychologischer Vertiefung, ohne Schwulst, gediegenste literarische Bildung zeigend. Sie werden viele Leser, die sich von der Brunst und Effekthascherei mancher der neueren Schriftsteller abgestoßen fühlen, wahrhaft erfreuen.

Verantwortlich Hans von Sodenstern in Berlin.

Schriftleitung und Verlag: Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 85 a. Fernruf: Bügow 6510.

Verlag: R. F. Koehler, Abteilung Grenzboten, Berlin.

Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Dessauer Straße 36/37

Rücksendung von Manuskripten erfolgt nur gegen beigelegtes Rückporto.

Nachdruck sämtlicher Aufsätze ist nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlages gestattet.